

AGENDA

Informationsbrief der Bibliothek des Konservatismus



Der Realismus der Konservativen lebt aus der Einsicht, daß sich das Böse nicht aus der Welt schaffen läßt (Bild: Wikipedia)

Editorial

„Weltverbesserer“, so lautet ein in bürgerlichen und konservativen Kreisen mitunter gern verwendetes Schmähwort. Es richtet sich an Zeitgenossen, die meinen, durch bestimmte politische Aktionen (oder auch nur Proklamationen) die Welt ein wenig „besser“ machen zu können.

Daß die Welt nicht nur verändert, sondern auch „verbessert“ werden könne, ist eine Sichtweise, die Konservative zu allen Zeiten mit tiefer Skepsis erfüllt hat. Der Realismus der Konservativen lebt aus der Überzeugung, daß das Böse zwar stets auf unterschiedliche Weise begegnet, sich aber nicht reduzieren oder gar gänzlich aus der Welt schaffen läßt. Das Böse ist eine Konstante, mit

der es zu rechnen, mit der es umzugehen gilt. Auch politisch.

Seit der Spätantike gehört die Zwei-Reiche-Lehre zum unverzichtbaren Instrumentarium für einen angemessenen Umgang mit dem Bösen in der Welt. Carl Schmitt hat sie im 20. Jahrhundert aktualisiert, indem er daran erinnerte, daß das Gebot der Feindesliebe dem privaten, niemals aber dem öffentlichen Feind gelte.

Ihren realistischen Blick auf die Welt müssen Konservative nicht erst erlernen. Er ist ihnen mitgegeben. Von alters her.

Dr. Wolfgang Fenske
Bibliotheksleiter

Inhalt

Porträt	2
Aus unserem Magazin.....	4
Neuerscheinungen.....	5
Rückblick	6
Ausblick	7
Termine	7
BdK - Intern	8
Impressum	8



Porträt



Auf der Suche nach Auswegen aus der Krise der Moderne: Günter Rohrmoser (1980)

Günter Rohrmoser – Der Ernstfall

Der Stuttgarter Sozialphilosoph Günter Rohrmoser (1927–2008) gehörte zu den wichtigsten konservativen Theoretikern Deutschlands in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Hegel-Kenner war einer der profiliertesten Kritiker der 68er-Bewegung und scheute auch die Auseinandersetzung mit den bürgerlich-konservativen Kräften nicht, denen er vorwarf, den drohenden „Ernstfall“ zu verkennen. Günter Rohrmoser wäre am 29. November 2017 neunzig Jahre alt geworden.

Günter Rohrmoser war einer der prägendsten konservativen Denker der alten Bundesrepublik. Bereits als junger Professor in Köln hielt er Vorlesungen, denen bis zu 1.000 Studenten beiwohnten. Der begnadete Rhetoriker entlarvte dabei die falsche Hegel-Interpretation von Marx und seinen Nachfolgern und kritisierte pointiert und scharfzüngig die Theorien der linken „Frankfurter Schule“.

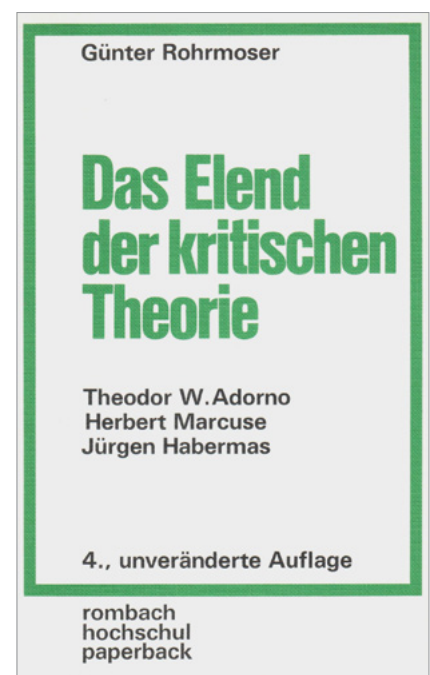
Der 68er-Kulturrevolution begegnete er mit seinem Buch *Das Elend der kritischen Theorie* (1970), in dem er vor allem die Ideen von Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse und Jürgen Habermas analysierte und ihnen sozialistische Fortschrittsutopie vorwarf. Rohrmoser galt als Vordenker der „geistig-moralischen Wende“, deren Ausbleiben er Helmut Kohl

immer wieder vorhielt (*Das Debakel*, 1985). Als Unterstützer und Berater von Franz-Josef Strauß und Hans Filbinger wurde er zum Vordenker des Konservatismus in der Union, blieb aber immer ein unabhängiger, analytischer Kopf. Mit Filbinger gründete er 1979 das *Studienzentrum Weikersheim*, um in einer parteiunabhängigen Institution konservative Inhalte und Lösungen vorzudenken.

Günter Rohrmoser wurde 1927 in Bochum geboren. Er studierte Philosophie, evangelische Theologie, Geschichte, Germanistik und Nationalökonomie an den Universitäten Münster und Tübingen. Zu seinen akademischen Lehrern zählten unter anderem der Theologe Carl Heinz Ratschow, Alfred Müller-Armack, einer der Väter der „sozialen Marktwirtschaft“, und der Mün-

steraner Philosoph und Historiker Joachim Ritter. Rohrmoser gehörte – wie auch Robert Spaemann, Odo Marquard und Hermann Lübbe – zu einer Reihe prominenter Gelehrter, die aus der Schule Ritters hervorgegangen waren und die intellektuelle Diskussion in Deutschland lange Jahre mitprägten. Im Jahr 1954 promovierte er sich denn auch an der Universität Münster mit einer Arbeit über Friedrich Gundolfs Shakespeare-Bild bei Benno von Wiese und Joachim Ritter.

Die Habilitation bei Ludwig Landgrebe erfolgte 1961 in Köln mit der Schrift über *Subjektivität und Verdinglichung. Theologie und Gesellschaft im Denken des jungen Hegel*. Bis 1976 war Rohrmoser Ordinarius für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Münster, später wechselte er auf den Lehrstuhl für Sozialphilosophie an der Universität Stuttgart-Hohenheim, der auf Initiative von Ministerpräsident Hans Filbinger für ihn eingerichtet worden war.



„Das Elend der kritischen Theorie“
(1970, hier: 4. Auflage 1976)
BdK-Signatur: Kon18-13

Rohrmoser forderte von den konservativen Kräften stets den Mut zur Auseinandersetzung. Es genüge nicht, sich auf christliche Prinzipien zu berufen, man müsse diese auch gegen widerstrebende Kräfte durchsetzen.

Für politische Parteien wie die Union bedeute dies, etwa beim Lebensschutz nicht dem modischen Diskurs nachzugeben, sondern Positionen und Prinzipien zu bewahren und für diese auch offen zu kämpfen. Dementsprechend warnte er auch vor der „Auszehrung der politischen Substanz der CDU“ hin zu einem beliebigen Liberalismus (*Geistige Wende*, 2000, und *Konservatives Denken im Kontext der Moderne*, 2006).

Günter Rohrmoser sah die orientierungslose, durch fehlenden inneren Zusammenhalt geschwächte Gesellschaft hilflos dem „Ernstfall“ (1994) ausgesetzt. Die Krise der Moderne sei eine Krise des Liberalismus, denn auch die sozialistische Fortschrittsutopie sei im Grunde nur ein Abkömmling der bürgerlich-liberalen Fortschrittsutopie. Am



*Die Krise der Moderne als Krise des Liberalismus: „Der Ernstfall“ (1994)
BdK-Signatur: Kon6-3-18-51*

deutlichsten komme dies in der die Menschheit bedrohenden Naturzerstörung zum Ausdruck. Darüber hinaus sei der Versuch, die historisch gewachsenen Nationen Europas in einen europäischen Bundesstaat einzuschmelzen, zutiefst geschichtsfremd. Denn „ohne ein die Menschen zur affektiven Gemeinsamkeit Verbindendes“ sei Demokratie

nicht möglich. Der Irrweg der liberal-sozialistischen Moderne seit der Aufklärung habe im Verlust der religiösen Bindung, in der „Entchristlichung“, seinen tiefsten Grund.

Rohrmoser, dem es stets um „das zu Bewahrende“ ging, das eine Gesellschaft für ihren Erhalt braucht, warnte daher, daß der Sozialstaat den Deutschen bislang ihre Risiken abgenommen habe. Doch diese Zeit sei nun vorbei: „Jetzt bewegen wir uns auf den Ernstfall zu, und es wird sich zeigen, wie es um das kulturelle Fundament unseres Gemeinwesens bestellt ist.“ Seine Warnungen scheinen sich in unseren Tagen endgültig zu bewahrheiten.

Günter Rohrmoser verstarb am 15. September 2008 in Stuttgart. Sein bibliothekarischer Nachlaß ging – auf Vermittlung seines mittlerweile in Basel lehrenden Schülers Harald Seubert – in den Bestand der *Bibliothek des Konservatismus* über. Hier steht er allen an Leben und Werk Günter Rohrmosers Interessierten für weiterführende Forschungen zur Verfügung.

Schlüsseltexthe der abendländischen Geistesgeschichte Seminar mit Prof. Dr. Andreas Kinneging

Der niederländische Rechtsphilosoph Andreas Kinneging (Leiden) hielt im Mai 2017 in der BdK einen vielbeachteten Vortrag zum Thema „Konservatismus“ (vgl. AGENDA 7). Nun kommt er nach Berlin, um mit uns zwei Semester lang Schlüsseltexthe der abendländischen Geistesgeschichte zu studieren.

Ausgehend von der Überzeugung, daß die grundlegenden Aspekte konservativen Denkens bereits im Kanon unserer Kultur enthalten sind, lesen wir Texte von Platon, Aristoteles, Augustinus, Thomas von Aquin, Hobbes, Kant, Nietzsche und Strauss.

Teilnahmegebühr (für neun Sitzungen): 180 Euro (erm. 90 Euro)
Konstituierende Sitzung: 24.10.2017, 18 Uhr (dann monatlich)
Weitere Informationen und Anmeldung: www.bdk-berlin.org



Aus unserem Magazin

Konservative Erneuerung

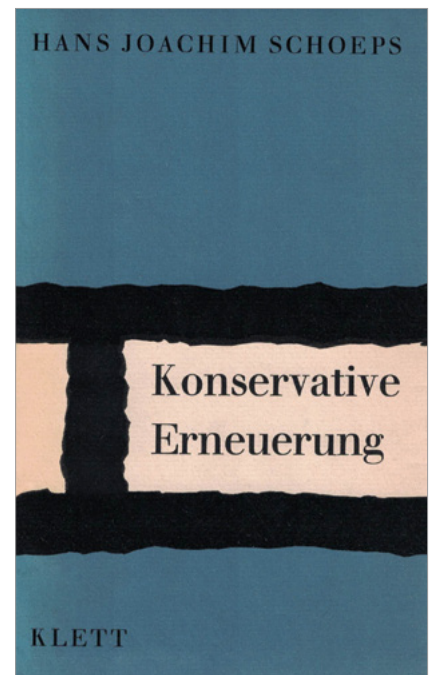
Der Historiker Hans-Joachim Schoeps unternahm 1958 den Versuch, konkrete Vorschläge für eine künftige deutsche Politik zu unterbreiten. Er wollte damit der „weitverbreiteten politischen Sterilität und Phantasielosigkeit“ entgegentreten.

Ausgehend von der Frage, was konservativ sei, hält Schoeps fest, daß eine exakte Definition zwar nicht möglich, wohl aber das Wesen der konservativen Denkungsart und Geisteshaltung klar herauszustellen sei. In Edmund Burke erkennt er einen staatspolitischen Denker, der in seiner Neigung zum Erhalten das historisch Gewachsene mit dem Fortschritt zu verbinden vermag. Das konservative Anliegen bestehe also darin, Traditionen in die Gegenwart zu

überführen und sinngemäß fortzusetzen.

Schoeps spricht dabei drei Themenkreise an. Zum einen die Fragen nach sozialer Gerechtigkeit und Sozialstaat, dann das Geschichtserbe und den Umgang mit der Tradition und schließlich das Problem der Herausbildung einer Elite in der parlamentarischen Demokratie. Dabei macht er Verbesserungsvorschläge zur politischen Bildung an den Universitäten, stellt Überlegungen zu einer besseren Personalauswahl in den Parteien an und regt Reformen im Staatsaufbau an.

Unter Rückgriff auf das konservative Denken des 19. Jahrhunderts entwickelte Schoeps Ideen, die auch in unserer heutigen Zeit einer „politischen Sterilität und Phantasielosigkeit“ entgegenwirken können.



Hans-Joachim Schoeps:
Konservative Erneuerung – Ideen zur deutschen Politik,
Stuttgart 1958, 152 Seiten
BdK-Signatur: Kon6-3-19-75

Mut

Kaum eine politische Zeitschrift in Deutschland hat in den Jahren ihres Bestehens weltanschaulich einen so weiten Weg zurückgelegt wie die Monatszeitschrift



Mut (1965–2017)
BdK-Signatur: Z8-103

Mut. Gegründet 1965 von dem Realschullehrer Bernhard C. Wintzek, konnte sie bis zum Ende der siebziger Jahre ihre ideologische Nähe zur NPD sowie dezidiert nationalrevolutionären Strömungen kaum verleugnen. Mit Beginn der 1980er Jahre dann wandelte sich das Blatt: Schrille politische Töne traten mehr und mehr in den Hintergrund, die Gestaltung wurde deutlich gediegener, so daß der Leser Mitte der achtziger Jahre ein inhaltlich wie optisch hochwertiges Magazin in den Händen hielt – was sich fortan auch im Preis niederschlug.

Die nun folgenden Jahre können als die produktivsten des Blattes angesehen werden, zumal die Autorenschaft einem *Who's who* konservativer Publizistik glich: Von dem kaum 30jährigen Studienrat Karlheinz Weißmann über die Germanistin Gertrud Höhler, den Politikwissenschaftler Klaus Hornung, den Sozialphilosophen

Günter Rohrmoser, den Historiker Werner Maser, den Soziologen Ernst Topitsch bis hin zu Ernst Jünger reichte der Reigen der Autoren.

Eine besondere Note erhielt *Mut* durch die regelmäßigen Beiträge des konservativen Publizisten Gerd-Klaus Kaltenbrunner. Er verlieh den Heften eine „abendländische“ Grundierung, die sich in zahlreichen philosophischen, theologischen und kulturgeschichtlichen Betrachtungen niederschlug, aber auch von Esoterischem nie ganz frei war.

Mit Beginn der neunziger Jahre häutete sich *Mut* ein weiteres Mal. Konservative verschwanden zusehends aus der Autorenliste, und das Blatt öffnete sich immer mehr für liberale, später auch linke Autoren. Infolge einer schweren Erkrankung Wintzeks mußte *Mut* im August 2017 mit Heft 591 eingestellt werden.

Die Quotenfalle

Der vorliegende Band versammelt kritische Beiträge zur aktuellen Genderpolitik und ihren Folgen. Die 21 Autoren diskutieren dabei die grundsätzliche Problematik von Quoten und der dahinterstehenden Politik. Es wird aufgezeigt, wie durch Quotenregelungen das Leistungsprinzip und die Auswahl nach Qualifikation de facto abgeschafft werden und nicht mehr Fähigkeiten und Kompetenzen zählen, sondern das Geschlecht zum entscheidenden Beurteilungskriterium wird.

Mit drastischen Folgen. Quotierungen erweisen sich als gesamtgesellschaftlicher Irrweg: als eine Falle für Männer, die sich der sogenannten positiven Diskriminierung ausgesetzt sehen, und

auch als Falle für Frauen, die unter dem Verdacht stehen, ihren Erfolg nicht der Leistung zu verdanken, sondern dem Umstand, „Quotenfrau“ zu sein.

Der Sammelband zeigt eindringlich, wie weit die Genderpolitik bereits fortgeschritten ist, aber auch, welche Alternativen denkbar sind. Die Autoren sind namhafte Wissenschaftler und Publizisten aus verschiedenen Fachgebieten, darunter Wirtschaftsjournalisten wie Ferdinand Knauß und Philip Plickert, der Soziologe Gerhard Amendt, Politikberater Gérard Bökenkamp und der Schriftsteller Bernhard Lassahn. Gerade durch diese Bandbreite an Perspektiven empfiehlt sich das Buch als Einführung ins Thema Gender- und Quotenpolitik.

Kulturation und Nationalkultur

Es sind gerade Extremsituationen, in denen zuvor unter den Teppich gekehrte Defizite in grellerem Licht erscheinen. Die massiert auftretende Konfrontation mit fremden Kulturkreisen zwingt zum Nachdenken über das Wesen der eigenen Kultur. Eine Herkulesaufgabe, vor der der Westen als solcher, Deutschland aufgrund seiner spezifischen Form der Vergangenheitsbewältigung aber insbesondere steht.

Bücher zur Frage der deutschen Identität sind aktuell sehr populär, und auch der in Berlin lebende Schriftsteller Friedrich Dieckmann leistet mit seinem Essay einen Beitrag zu dieser Debatte. Er macht dabei einmal mehr deutlich, daß das Beharren auf eine eigene Nationalkultur nichts mit der Abschottung gegenüber den positiven Einflüssen anderer Kulturen zu tun hat. Nationalkultur entsteht durch die

Verwurzelung großer Geister in ihrer Heimat Erde, sie ist „durch Formwillen und Individualität ins Geistig-Bewußte gesteigerte Volkskultur“.

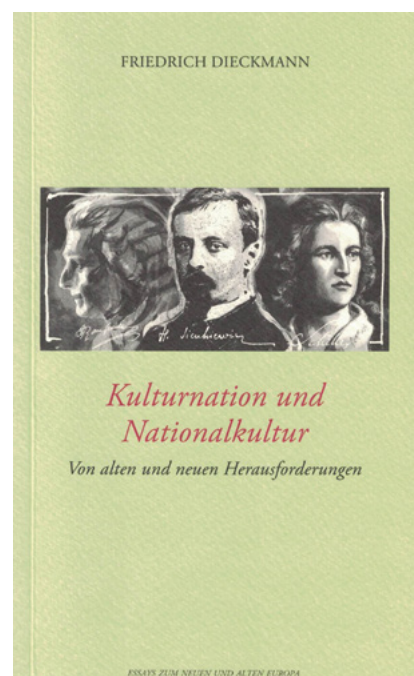
Die europäische Kultur erscheint demnach als ein „Ensemble von Nationalkulturen“. Für die deutsche Nationalkultur waren Luther und die Weimarer Klassik am prägendsten: Ersterer etablierte das Deutsche als Schriftsprache, letztere erhob sie zur Literatursprache von welthistorischem Rang. Daß das Bewußtsein für die eigene sowie die europäische Kultur schwindet, liegt vor allem daran, daß sich die heutigen Schulen nicht mehr dem humanistischen Bildungsideal – Kenntnis des Alt-hergebrachten zwecks individueller Charakterbildung – verpflichtet wissen, sondern Bildung zu etwas Technisch-Funktionalistischem degradieren.

Eine erfolgreiche Rückbesinnung auf die eigenen Kulturtraditionen setze daher ein breites Umden-



Harald Schulze-Eisentraut, Torsten Steiger, Alexander Ullig (Hg.): *Die Quotenfalle – Warum Genderpolitik in die Irre führt*, München 2017, 288 Seiten.
BdK-Signatur: Leb10-16

ken in der staatlichen Schul- und Bildungspolitik voraus.



Friedrich Dieckmann: *Kulturation und Nationalkultur – Von alten und neuen Herausforderungen*, Berlin 2017, 28 Seiten.
BdK-Signatur: D17-9-0-30

Rückblick



„Selbstbehauptung durch Selbstbegrenzung“: Heinz Theisen in der BdK

Im September fand wieder unser traditioneller Dublettenverkauf mit zahlreichen Literaturfreunden statt. Des weiteren wurde auch wieder eine Begleitveranstaltung zum Marsch für das Leben, diesmal mit Hanne K. Götze, ausgerichtet. Schließlich stellte der Kölner Politikwissenschaftler Heinz Theisen sein Buch über den Westen in der neuen Weltordnung vor.

In der Bibliothek des Konservatismus findet jedes Jahr am Vorabend des *Marsches für das Leben* eine Begleitveranstaltung zum Marsch statt. In diesem Jahr sprach am 15. September 2017 die Publizistin Hanne K. Götze zum Thema „Elternbindung statt Krippenplatz – Für eine Willkommenskultur für Kinder“. Die Mutter von vier Kindern kritisierte die staatlich forcierte, zu frühe Krippenbetreuung. Die Grundbedürfnisse von Neugeborenen, die mit einer Sehnsucht nach Liebe und Annahme zur Welt kämen, könnten in Krippen, speziell in der Betreuung der Ein- und Zweijährigen, nicht erfüllt werden.

Sämtliche entwicklungspsychologischen Studien zeigten, daß

Babys bis zum Alter von drei Jahren deutlich erhöhte Streßwerte aufwiesen, wenn sie nicht bei der Mutter seien. Die Trennung von der Mutter, selbst nur für kurze Zeit, empfänden Babys als dauerhaften Verlust und hätten in dieser Zeit ein permanentes Angstgefühl. Eine gesunde, liebevolle Bindung zwischen Mutter und Kind sei aber die Basis für ein lebenslanges Glücksvermögen, so Götze. Deshalb sei die Krippe für die Entwicklung von Kindern unter drei Jahren schädlich. Aus Sicht der Autorin solle der Staat nicht einseitig die Krippe fördern, sondern den Eltern die Wahl ermöglichen, wie sie ihr Kind betreuen und ihm Bindung angedeihen lassen wollten.

Am 27. September 2017 stellte Professor Heinz Theisen sein aktuelles Buch „Der Westen und die neue Weltordnung“ vor. Der Kölner Politikwissenschaftler erläuterte zunächst, daß von der nach dem Ende des Kalten Krieges imaginierten „Überlegenheit des Westens“ keine Rede sein könne. Spätestens seit der Jahrtausendwende müsse allen klar sein, daß die Welt nicht dem „Ende der Geschichte“ und einer allgemeinen liberalen, demokratischen Ord-

nung entgegenstrebe. Die Welt sei eben nicht übersichtlicher oder gar friedvoller geworden. Es habe sich vielmehr eine multipolare Welt entwickelt, in der „der Westen“ nur ein Akteur unter vielen anderen sei.

Dennoch, so Theisen, haben die Staaten des Westens mit ihren Werten und ihrem Selbstverständnis genügend Potential, um Lösungen für die derzeitigen Problemlagen zu entwickeln. Der Politikprofessor entwarf daher eine Doppelstrategie, durch die der Westen eine größere Stabilität gewinnen und sich in die multipolare Weltordnung besser einfügen könne.

Es sei nötig, so Theisen, besonders in Deutschland und der Europäischen Union zu einer „Selbstbehauptung nach innen und einer Selbstbegrenzung nach außen“ zu finden. Nur so könne eine nach innen national vielfältige und nach außen begrenzte und gesicherte Europäische Union ein Pol in einer multipolaren Weltordnung sein. Eine solche Ordnung müßte zugleich den verschiedenen Kulturen das Recht auf unterschiedliche Wertordnungen einräumen.



Hanne K. Götze warb für eine Willkommenskultur für Kinder

Unsere Themenreihe „Konservativ heute“ wird im November mit dem Vortrag des Politikwissenschaftlers Peter Graf Kielmansegg fortgesetzt. Zuvor wird der langjährige Vorsitzende des Deutschen Lehrerverbandes, Josef Kraus, über Probleme der Schulpolitik und mögliche Lösungen sprechen. Ende Oktober widmet sich der finnische Literaturwissenschaftler Tarmo Kunnas dem Verhältnis der europäischen Intellektuellen zur „faschistischen Versuchung“ der 1930er und 1940er Jahre.



Josef Kraus erklärt, wie die Bildungsnation Deutschland vor die Wand gefahren wurde

Tarmo Kunnas ist ein großer Kenner der europäischen Literatur und Philosophie und hat unter anderem Bücher über Nietzsche und Heidegger verfaßt. In seinem Vortrag am 25. Oktober 2017 widmet er sich den europäischen Intellektuellen in der Zeit vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges und ihrer Stellung zum Faschismus. Sein Buch umfaßt über 80 Denker aus allen Teilen Europas und der USA. Aus deutscher Perspektive wird von besonderem Interesse sein, wie Kunnas die

verschiedenen Haltungen großer konservativer Denker wie Carl Schmitt, Martin Heidegger, Ernst Jünger oder Ernst von Salomon bewertet.

Josef Kraus ist durch seinen Bestseller „Helikopter-Eltern“ bekannt geworden und als ehemaliger Gymnasialleiter und Verbandsvertreter im Bildungsbereich ein ausgewiesener Fachmann für schulische Fragen. Am 8. November 2017 wird Kraus sein aktuelles Buch „Wie man eine Bildungsnation an die Wand fährt“ vorstellen. Darin geht es dem Autor um eine Untersuchung der „Trümmer“, die die Bildungspolitik hinterlassen hat, und darum, wie man Kindern heute auf ihrem Bildungsweg helfen kann.

Am 29. November 2017 spricht der Mannheimer Politikwissenschaftler Peter Graf Kielmansegg in der Reihe „Konservativ heute“ über das Recht und die Pflicht, auch im 21. Jahrhundert konservativ zu sein. Der studierte Jurist und Historiker wird dabei unter anderem darstellen, was den Konservatismus inhaltlich kennzeichnet. Kielmansegg wehrt sich gegen eine Marginalisierung und hält im Gegenteil ein Wiedererstarken des Konservatismus für überlebensnotwendig.



Vom Recht und von der Pflicht, konservativ zu sein: Peter Graf Kielmansegg

Termine

25. Oktober 2017, 19 Uhr
Buchvorstellung

Tarmo Kunnas
Faszination eines Trugbildes

Die europäische Intelligenz und die faschistische Versuchung 1919 – 1945

Abendkasse: 5 € / 3 €

8. November 2017, 19 Uhr
Buchvorstellung

Josef Kraus
Wie man eine Bildungsnation vor die Wand fährt

Und was Eltern jetzt wissen müssen

Abendkasse: 5 € / 3 €

29. November 2017, 19 Uhr
Vortrag mit Diskussion

Peter Graf Kielmansegg
Konservativ sein im 21. Jahrhundert
Recht oder Pflicht?

Abendkasse: 5 € / 3 €



Mohlers legendärer Zettelkasten mit tausenden Einträgen zu konservativen Revolutionären

Armin Mohlers Nachlaß jetzt in der BdK

Der Schweizer Publizist Armin Mohler (1920–2003) gehörte zweifellos zu den wichtigsten Theoretikern des Konservatismus nach 1945. Sein Hauptwerk über *Die Konservative Revolution in Deutschland 1918–1932* von 1950 ist ein Klassiker. Wir danken Karlheinz Weißmann, daß er den in seinem Besitz befindlichen Nachlaß Mohlers jetzt der BdK übergeben hat. Über Armin Mohler schreibt er:

Meine Bekanntschaft mit Armin Mohler war die Folge einer merkwürdigen Verkettung von Zufällen. Nachdem ich für eine kleine Studentengruppe einen Vortrag über ihn als konservativen Denker gehalten hatte und der in einer noch kleineren Zeitschrift veröffentlicht worden war, kontaktierte mich Mohler. Wir wechselten regelmäßig Briefe oder Karten und telefonierten. Von Fall zu Fall besuchte ich ihn in München. Das war Anfang der achtziger Jahre, und Mohler bereitete seinen Übergang in eine neue Lebensphase vor. Er hatte die Sechzig überschritten, wollte planmäßig in den Ruhestand treten und sich dann dem Abschluß seiner letzten Projekte widmen, darunter der Niederschrift seiner „Politik“, zu der es leider nie gekommen ist.

Im Lauf der Zeit war nicht nur eine gigantische Büchersammlung entstanden, es gab auch eine unübersehbare Menge an Exzerpten, Notizen und anderen Materialien. Während ein Großteil der Bücher geschlossen oder in einzelnen Partien verkauft wurde, blieb das Problem, was mit dem Rest geschehen sollte.

Irgendwann rief Mohler mich an und fragte, ob ich Interesse an den Vorarbeiten für seine „Konservative Revolution“ hätte. Auf meine Gegenfrage, was er denn damit tun wolle, falls ich sie nicht nähme, antwortete er lapidar: „Dann kommen sie in den Papiercontainer“. Obwohl ich kaum wußte, wohin mit der zu erwartenden Papierflut, stimmte ich zu. In der Folge kamen Woche für Woche Umzugskartons, gefüllt

mit Heftern oder losen Blättern, Zeitungsausschnitten, Fotos, handschriftlichen Aufzeichnungen. Fürs erste wurden sie provisorisch untergebracht, dann wenigstens abgeheftet. Aber es bedurfte einer zweiwöchigen Aktion – und des Ausnahmezustands in der Wohnung meiner Verlobten, weil Boden und sämtliche Ablageflächen mit irgendwelchem Papier bedeckt waren –, um ein gewisses Maß an Ordnung in das Chaos zu bringen.

Immer wieder tauchten beim Sortieren Stücke auf, von denen ich annahm, daß sie aus Versehen in das Konvolut geraten waren. Aber jede Nachfrage quittierte Mohler nur kurz: „Behalten Sie’s“.

Nur in einem Fall grämte er sich, weil ich mich standhaft geweigert hatte, seine Vorarbeiten für den „perfekten Geschichtsatlas“ zu nehmen. Über Jahre hatte Mohler jeden erreichbaren historischen Atlas in zwei Exemplaren gekauft. Die wurden auseinandergeschnitten, um Vorder- wie Rückseite der Blätter verwenden zu können, die er dann in neu entworfener Reihenfolge wieder zusammenklebte. Einen Sommerurlaub an der See verwendete Mohler dazu, die Bögen zu erstellen und aufzuschichten und mit Steinen vom Strand zu beschweren, damit sich das schwere Papier nicht wieder von der Unterlage löste. Das Projekt war typisch für Mohler wegen seiner Fixierung auf das Konkrete und der Besessenheit, mit der er es verfolgte, bis er endlich die Verglebarkeit einsah und sich anderem zuwandte.

Karlheinz Weißmann

Impressum

Herausgeber
Förderstiftung Konservative
Bildung und Forschung (FKBF)
Fasanenstraße 4
10623 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 - 315 17 37 0
Telefax: +49 (0) 30 - 315 17 37 21
E-Mail: info@bdk-berlin.org

AGENDA erscheint zweimonatlich

Verantwortlich:
Dr. Wolfgang Fenske

Redaktion:
Norman Gutschow